

„Womit denn?“

„Nur!“

„Bekomme ich einen Zehnpfenniger?“ „Nein!“ war die Antwort.

„Ein Stückchen Kuchen?“

„Etwas viel Schöneres, was du dir oft gewünscht hast!“

„Einen Kanarienvogel?“

„So ist es!“

„Ach, da freue ich mich zu sehr!“

Diese Unterhaltung zwischen der Witwe und ihrem Söhnlein fand einige Wochen vor Ostern statt. Der fleißige Knabe verdoppelte jetzt seinen Eifer, um die in Aussicht stehende Belohnung sich zu verdienen. Und der liebe Gott segnete seinen Fleiß. Emil ward die Freude seines Lehrers.

2.

Not und Hilfe.

Es war eine Woche vor dem Osterfeste, als unser Emil eines Tages mit freudestrahlenden Augen aus der Schule kam. Er hielt ein Blatt in seiner Hand, welches er seiner Mutter sogleich auf den Tisch legte, indem er sie grüßte und küßte.

Was war es? Die Mutter warf einen Blick darauf, und zufrieden und glücklich lächelnd schloß sie den Knaben in die Arme. Es war die Osterzensur. Sie enthielt fast lauter Einsen und beim Betragen stand: Musterhaft. „Bravo, mein Junge“, rief die Glückliche; „das freut mich nicht wenig, daß du Wort gehalten und dir Mühe gegeben hast. Nun sollst du auch deinen Lohn empfangen.“ Und jetzt ging die Mutter in die Kammer und holte etwas herein, was mit einem schwarzen Tuche verhangen war. Der Knabe zog das Tuch weg, und das reizendste Kanarienvöglein hüpfte vor ihm herum und piepte, als wenn es ihn begrüßen wollte.

Da war der Jubel des Knaben groß. Er küßte wiederholt seine gute Mutter und konnte sich an dem gelben Bürschlein nicht satt sehen.

Auch die Mutter freute sich. Was kann einer solchen wohl erfreulicher und süßer sein, als wenn sie sieht, wie ihr geliebtes Söhnlein fortgeschritten ist im Geiste, wie es zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und das Lob der Lehrer erhält!